

Zeitschrift: Reihe Kriminologie / Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie =
Collection criminologie / Groupe suisse de travail de criminologie

Herausgeber: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: 9 (1991)

Artikel: Sexuelle Ausbeutung von Kindern in der Familie : ein Blick auf die Täter

Autor: Wirtz, Ursula

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1051346>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**SEXUELLE AUSBEUTUNG VON KINDERN
IN DER FAMILIE.
EIN BLICK AUF DIE TÄTER.**

Ursula Wirtz

"Inzest macht die Kinder froh und Erwachsene ebenso". "Sex before eight or else it's too late". Mit solchen Slogans wird aus Männerperspektive die sexuelle Ausbeutung von Kindern in der Familie bagatellisiert und rationalisiert.

Es wird auch immer wieder der Vorwurf laut, sexueller Missbrauch sei ein Modethema, von den Medien und der Frauenbewegung aufgebauscht. Ich bin der Meinung, dass es sich immer noch um ein relativ tabuiertes Thema handelt, das Berührungängste auslöst und immerhin bei uns noch nicht so "in Mode" gekommen ist, dass es auf der letzten Tagung der Kriminologen (im März 1990), die sich explizit mit der "Gewalt im Alltag" auseinandersetzte, problematisiert werden konnte.

In den USA hingegen ist sexuelle Ausbeutung in der Familie schon in den siebziger Jahren durch die Frauenbewegung und die Kinderschutzinitiativen Forschungsgegenstand gewesen und hat zu politischen Forderungen und praktischen Konsequenzen geführt. Die Schweiz hinkt auch im Vergleich zu den europäischen Nachbarländern weit hinterher. Selbst in einem Kanton wie Zürich konnte noch keine Beratungsstelle für sexuell missbrauchte Kinder und Frauen eingerichtet werden, weil die Finanzierung an der Prioritätenliste der Stadt scheiterte.

Beim Studium der Forschungsliteratur zum Thema sexuelle Ausbeutung fällt eine gewisse geschlechtsspezifische Vorliebe für bestimmte Untersuchungsgegenstände auf. Die Mehrzahl der demographischen Studien ist von Männern verfasst, während Frauen sich vor allem mit Untersuchungen der Folgen des sexuellen Missbrauchs befassen und präventive Aspekte behandeln.

Auffällig ist die **Forschungsabstinenz in Bezug auf die Täter**. Sie gelten als das Familienmitglied, das niemand behandeln möchte.

Wenn ich hier einen Blick auf die Täter werfe, dann ist das auch ein Blick auf Männer aus der Perspektive der Frau, die Betrachtung eines Männerproblems und eines gesellschaftlichen Strukturproblems aus Frauensicht. Dabei geht es mir nicht darum ein Täterprofil zu entwerfen und nach Tätertypologien zu fahnden. Dieser Klassifikationsansatz hat sich als unfruchtbar für unser Thema erwiesen. Es ist mir aber wichtig, **Mythen über die Täterpersönlichkeit** zu entlarven und deutlich zu machen, dass die Väter und Stiefväter ganz normale, durchschnittliche Mitglieder unserer Gesellschaft sind und keine Psychopathen. Der Psychotherapeut Rich Snowdon hat mit seinen Beschreibungen von Inzesttätern¹ deutlich gemacht, dass Missbraucher keine besondere Gattung Mann verkörpern. Sie erleben sich selbst nicht als gewalttätige Triebmenschen, sondern als den *"gutmütigen Nikolaus zwischen der Lolita und der Hexe."*²

Ich möchte hier aus drei verschiedenen Blickwinkeln die Täter betrachten:

1. Die Perspektive der Forschung
Welche psychologischen Theorien über die Täter gibt es?
2. Die Perspektive der Opfer
Wie erleben Kinder und Frauen die sexuelle Ausbeutung und den Täter?
3. Die Perspektive der Täter
Was sagen die Täter selbst über das Täterleben und ihre Beweggründe?

1. Die Perspektive der Forschung

Das Thema "Inzest" oder anders ausgedrückt "sexuelle Ausbeutung" konstellierte sehr viel Widersprüchliches und Paradoxes, was sich sowohl in der Theoriebildung niederschlägt, als auch im Umgang mit den Tätern und Betroffenen. Die Ambivalenz von Täter und Opfer wiederholt sich bei all denen, die mit dem Thema zu tun haben und führt zu Spaltungsprozessen in der Familie, im Gesundheitssystem, bei den BeraterInnen und TherapeutInnen.

1. Snowdon, R.: Working with Incest Offenders. In: Aegis 35, 1982

2. zit. bei Kavemann, Lohstötter: Väter als Täter. Hamburg 1984, S.98

Auch die Anschauungen über den Inzest sind extrem divergent. Inzest als Trauma und "Seelenmord"³ oder als Kavaliersdelikt, Täter als hypersexuelle Haustyrannen mit schwacher Impulskontrolle oder Täter als schwache, kontaktgestörte arme Teufel.

Die Forschungsansätze sind sehr unterschiedlich, je nachdem ob eine soziologische, psychodynamische oder eine feministische Perspektive gewählt wird. Weitgehende Übereinstimmung besteht aber über die Grundtatsachen:

- sexuelle Ausbeutung von Kindern ist nicht schichtspezifisch
- sexuelle Ausbeutung ist eine Wiederholungstat
- die Täter sind überwiegend männlich
- die Opfer sind überwiegend weiblich
- die Folgen für die Betroffenen sind schwerwiegend und langfristig
- Täter sind "normale" Männer, keine "Triebtäter" oder Psychopathen

Zu den weit verbreiteten Erklärungsmodellen für den sexuellen Missbrauch an Kindern in der Familie zählt die **"Zyklustheorie des Missbrauchs"**. Der sexuelle Missbrauch wird als eine Reinszenierung eines in der Kindheit erlebten Missbrauchs gedeutet, als eine Wiederholung des ursprünglichen sexuellen Kindheitstraumas oder als eine Form der Bewältigung dieser frühen Verletzung durch den Mechanismus der "Identifikation mit dem Aggressor".

In den verschiedensten Studien zu kindlichen Sexualerfahrungen von Vergewaltigern und Missbrauchern wird betont, dass diese zu einem grossen Ausmass in ihrer Kindheit oder Jugend selbst Opfer sexueller Ausbeutung waren.

Mit dieser Theorie ist aber die Überzahl der Männer als Täter nicht zu erklären, denn da Frauen und Mädchen mindestens 2-3mal so häufig Opfer sexueller Gewalt werden, müsste die sexuelle Ausbeutung von Kindern ein Monopol der Frauen sein, was weder der Realität noch dem Forschungsstand entspricht. Hier setzt eine Hilfskonstruktion ein, die sich auf die Unterschiede in der geschlechtsspezifischen Sozialisation beruft: sexuell ausgebeutete Jungen werden zu Tätern, sexuell ausgebeutete Mädchen werden zu Freundinnen und Ehefrauen von Tätern, setzen also ihre frühen Opfererfahrungen in Beziehungen fort. Trotz der grossen Beliebtheit dieses Konzep-

3. vgl. Wirtz, Ursula: Seelenmord. Inzest und Therapie. Stuttgart 1989

tes, das die Täter zu den eigentlichen Opfern macht, ist es empirisch nicht haltbar.⁴

Zwar gibt es Korrelationen zwischen sexuellem Kindheitstrauma und einer pädophilen Entwicklung und Zusammenhänge zwischen Männern, die Knaben sexuell missbrauchen und eigener sexueller Missbrauchserfahrung in der Kindheit, aber die Mehrheit der sexuell missbrauchten Menschen wird nicht zu Tätern oder Täterinnen, die ihre eigenen Kinder in der Familie sexuell ausbeuten. Inzest, damit meine ich die innerfamiliäre sexuelle Ausbeutung und Pädophilie sind wesentlich voneinander unterschieden.

Auch die *psychodynamischen Erklärungsansätze* verweisen auf den Täter als Opfer, das Hilfe braucht, weil es entweder durch den Inzest in der eigenen Familie vorgeschädigt ist oder aber durch vielfältige Verlassenheitserfahrungen und emotional nicht verfügbare Eltern traumatisiert wurde. Da die Täter nicht zu reifen Beziehungen mit erwachsenen Frauen fähig seien, befriedigten sie ihre Abhängigkeitswünsche mit den Kindern in der Familie. Die sexuellen Akte werden als "Pseudosexualität" gewertet, weil es eigentlich um die *Befriedigung narzisstischer frühkindlicher Bedürfnisse* ginge.⁵

Zweifellos bieten solche psychodynamischen Ansätze die Möglichkeit, Empathie für die Täter zu entwickeln und sind damit auch relevant für rehabilitatorische und therapeutische Ziele. Die Gefahr dieses Ansatzes liegt darin, dass dem sexuellen Akt als solchen und der Gratifikation, die der Täter über die sexuelle Unterwerfung des Opfers erlebt, wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Sexualität als Kontroll- und Unterwerfungsritual findet im Rahmen dieses Modells keine Beachtung, sodass die Behandlung sich vor allem an den Opfererfahrungen des Täters, seinem Männlichkeitsbild und seinem Beziehungsverhalten orientiert. Die relativ hohe Rückfallquote von Inzesttätern, die lediglich auf dem Hintergrund solcher psychodynamischen Konzepte behandelt wurden, ist darum nicht erstaunlich. Jede ernst zu nehmende Forschung muss multifaktoriell angelegt sein. Das heisst für unseren Zusammenhang, dass auch die Frage beantwortet werden muss, wie die Täter ihre internen und externen Hemmschwellen überwinden, sodass selbst gegen

4. vgl. Kaufman, J., Ziegler, E.: Do abused children become abusive parents? In: American Journal of Orthopsychiatry 57, 1987, S.186-192

5. vgl. die psychoanalytische Literatur zur Psychodynamik des Täters. Hirsch, M.: Realer Inzest. Heidelberg 1987, S.102-115

den Widerstand des Kindes die eigene sexuelle Befriedigung und das Bedürfnis nach Macht durchgesetzt werden kann.⁶

*Die feministische Theorienbildung*⁷ geht davon aus, dass sexuelle Motive nicht die eigentlichen Triebfedern für die sexuelle Ausbeutung von Kindern sind, dass Inzest nicht in erster Linie ein sexuelles Problem ist, auch kein Problem dysfunktionaler Familienstrukturen, sondern ein Machtproblem. Der Feminismus sieht den sexuellen Missbrauch als *Ausdruck eines strukturellen Machtungleichgewichtes* zwischen Männern und Frauen in einer patriarchalischen Gesellschaft. Männer befinden sich in einer gesellschaftlich sanktionierten Machtposition und können diese auch relativ sanktionsfrei missbrauchen, wie die Statistik auf depressivierende Weise deutlich macht. Die männliche Überzahl bei der Täterschaft wird in den feministischen Analysen durch die Sexualisierung von Macht und Intimität erklärt, die mit der männlichen Sozialisation verknüpft ist. Mit Hilfe psychoanalytischer Theorien wird der Ursprung der männlichen Unsicherheit in der Geschlechtsidentität erklärt und die Kompensation dieser Unsicherheit durch abgrenzendes, aggressives sexuelles Verhalten. Von Sattler/Flitner werden vor allem 4 Faktoren zur Klärung der Frage herangezogen, warum die männlichen Täter dominieren.⁸

1. die Randposition der Männer in der Familie
2. das Bild der männlichen Sexualität
3. der Bruch in der männlichen Sexualentwicklung
4. die männliche Macht innerhalb und ausserhalb der Familie"

Die feministische Theorienbildung macht deutlich, dass Sexualität nicht abgetrennt von nicht-sexuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Strukturen zu sehen ist. Der Hinweis, dass Sexualdelinquenz mit *Macht und Willkür* zu tun hat, mit gesellschaftlichen Strukturen, in denen Frauen und Kinder nicht als Subjekte Bedeutung haben, sondern als Objekte zur Bedürfnisbefriedigung, über die nach Belieben verfügt werden kann, dieser Hinweis hat mir in dem Programmtext dieser Tagung gefehlt. Die Begriffe, die Professor Schuh im

6. wichtig sind die verschiedenen Faktoren, die Finkelhor bei Inzesttätern erforscht hat. Finkelhor, D.: Child Sexual Abuse. New Theory and Research. New York 1984, S.37 -47
 7. vgl. die feministische Analyse von Rijnaarts, J.: Lots Töchter. Über den Vater-Tochter-Inzest. Düsseldorf 1987 und Herman, J.L.: Considering Sex Offenders.: A Model of Addiction. In: Journal of Women in Culture and Society. 1988, vol.13, no.4
 8. Sattler, Ch., Flitner, E.: Wieso die Männer? Feministische Überlegungen zum Inzest. In: Kazis, C.: Dem Schweigen ein Ende. Basel 1988

Zusammenhang mit dem komplexen Thema der Sexualität nennt, *"Natürlichkeit, Begierde, Erfüllung, Lust und Bedrohung"* verweisen mir zu einseitig auf einen Bereich, in dem *"die Triebe und ihre Nichtbeherrschung den Blick trüben"*. Gerade mit diesem Focus auf die Triebwelt wird meiner Meinung nach der Blick getrübt und zwar der Blick auf den *Zusammenhang sexueller Gewalt mit struktureller Gewalt*, auf die Normalität des durch Gewalt geprägten Geschlechterverhältnisses. Sexuelle Ausbeutung von Kindern in Familien und sexuelle Gewalt gegen Frauen sind Ausdruck gesellschaftlicher Machtstrukturen, die festschreiben, wer Macht ausüben kann, wer zu den Starken und wer zu den Schwachen gehört. Der Verweis auf die Männer, die - so lesen wir im Programm zu dieser Tagung - *"den sexuellen Anforderungen, die an sie gestellt werden, nicht gewachsen sind, in ihrer Persönlichkeit verkümmern und sich in der letzten Verzweiflung am Schwachen vergreifen"* vernebelt den Zusammenhang zwischen individueller und struktureller Gewalt. Diese Form von Opfererlaubnis für die Täter, die Mitleid und Verständnis garantiert, lenkt vom eigentlichen Subjekt der Gewalt und seiner Verantwortlichkeit für die Tat ab. Ausserdem wird mit diesem Hinweis auf die sexuelle Überforderung der Täter deren Perspektive übernommen, ohne den projektiven Gehalt dieser Männerphantasie zu hinterfragen.

Ein neuerer wichtiger Forschungsansatz zum Verständnis der sexuell missbrauchenden Täter bietet das *Suchtmodell*. Da sexuelle Ausbeutung in der Familie den Charakter einer Wiederholungstat hat, da sehr häufig mehrere Kinder Opfer der sexuellen Übergriffe sind, darf der süchtige Aspekt des sexuellen Verhaltens nicht übersehen werden. Der britische Experte Ray Wyre, der seit 15 Jahren mit missbrauchenden Vätern arbeitet, warnt davor, den Beteuerungen des Missbrauchers, nie wieder sein Kind sexuell auszubeuten, Glauben zu schenken. Er habe noch *"keinen einzigen Einmal-Täter"* getroffen. Es ist wie bei den Suchtkranken: während Alkoholiker sich von der Flasche abhängig fühlen und Drogensüchtige von der Nadel, sind sexuell missbrauchende Männer auf ein machtloses, ohnmächtiges Sexualobjekt fixiert. Der zwangshafte Charakter der sexuellen Übergriffe und das rauschhafte Erleben, das die seelische Befindlichkeit des Süchtigen für einen Augenblick total verändert, hat die Forschung dazu gebracht, Parallelen zwischen sexuellen Straftätern und Süchtigen herzustellen.

Der Verlust von Impulskontrolle und die ausgeprägten Abwehrmechanismen, besonders die Verleugnung und Rationalisierung sind typisch für Süchtige und sexuell deviante Täter. Das Herunterspielen des missbräuchlichen Verhaltens und die Ausblendung des real Vorgefallenen geht so weit, dass Tilmann Fűrnis, der viel mit sexuell missbrauchten Kindern gearbeitet hat, die Täter beschrieb als hätten sie "einen Pappkarton über dem Kopf, während das Unfassbare geschieht, und hinterher ein Loch im Gedächtnis."

Die Forschungsanstrengungen in den USA haben zur ersten umfassenden und systematischen Formulierung der Beziehungen zwischen sexueller Süchtigkeit und der Abhängigkeit von Drogen und Alkohol geführt.⁹ Daraus wurden in Anlehnung an die Konzepte der Suchttherapie auch Therapiekonzepte für Sexualstraftäter entwickelt, die sich vor allem an den stark strukturierten gruppentherapeutischen Aspekten der Selbsthilfeprogramme von AA (Alcohol Anonymous) orientieren. Vor allem 4 Faktoren sind für eine Rehabilitation sexuell missbrauchender Menschen relevant:

1. das konstante Erinnern an die Folgen des missbräuchlichen Verhaltens
2. eine neue Quelle der Hoffnung, dass es möglich ist, sein Leben zu ändern
3. ein verändertes Selbstwerterleben
4. das Herauskommen aus der Isolation und der Aufbau eines, sozialen Netzes

Von besonderer Relevanz ist in diesem Zusammenhang die Aussage, dass es weder Ex-Alkoholiker noch Ex-Sexualstraftäter gibt.

Zu den therapeutischen Zielen gehört, dass die Täter die volle Verantwortung für ihr missbräuchliches Verhalten übernehmen und in der Lage sind, über die Einzelheiten der sexuellen Ausbeutung ohne euphemistische Schönfärberei sprechen zu können. In der Therapie wird daran gearbeitet, dass die Täter Einsicht gewinnen in die traumatischen Folgen für das sexuell ausgebeutete Kind, und einen emotionalen Zugang zum Erleben der Opfer gewinnen.

9. Varnes, P.: Zerstörerische Lust. Sex als Sucht. München 1987

2. Die Perspektive der Opfer

Ich möchte jetzt den Frauen eine Stimme geben, die als Kind sexuell ausgebeutet worden sind, und ihren Blick auf die Täter hier sichtbar machen. Die Aussagen, die ich hier zitiere, stehen für das je eigene Erleben zahl- und namenloser Opfer sexuellen Missbrauchs.

"Er hat mich in meiner Würde verletzt, hat mich gedemütigt und seiner Willkür unterworfen.

Er hat mich geschändet, besudelt, beschmutzt.

Er war süchtig nach Macht und hat sich an meiner Angst und Hilflosigkeit geweidet.

Er war wie ein Dämon, der mich auslöschen wollte.

Er ist mit mir umgegangen wie mit einem Stück Vieh.

Ich wusste nie, woran ich mit ihm war. Mal war er lieb und freundlich und dann wieder feindselig, mich beschimpfend.

Er hat immer gesagt, was er von mir wolle sei normal, nur ich sei krank und verklemmt und reagiere komisch.

Nie konnte er sich einfühlen, warum ich nicht wollte, nie konnte er verstehen, dass es mir weh tat. Er war wie ein Süchtiger, der nicht ablassen konnte von seinem Suchtmittel. Er kam mir vor wie berauscht.

Er hat mein Vertrauen verraten, meine Abhängigkeit ausgenutzt. Er wollte mich nur besitzen und kontrollieren und jederzeit über mich verfügen.

Er hatte weder Achtung noch Respekt vor mir. Grenzen gab es für ihn nicht.

Immer gab er mir die Schuld an allem, dass ich ihn verführt habe, dass es nur wegen mir so weit gekommen sei. Und später, als ich versuchte mit ihm über alles zu sprechen, hat er mich für verrückt erklärt, hat alles abgestritten und jedes weitere Gespräch verweigert.

Es war wie Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Plötzlich war er nicht mehr mein Vater.

Am Tag war er lieb und warmherzig und in der Nacht war er ein Anderer. Ich habe wie 2 Bilder von ihm, die ich nie zusammenkriege."

Ich möchte diese Aussagen von Betroffenen für sich sprechen lassen. Sie bedürfen meiner Meinung nach keines Kommentars.

3. Die Perspektive der Täter

Sexuell missbrauchende Väter und Stiefväter verfügen über eine breite Palette von Erklärungen für ihr Verhalten. Schuldbewusstsein oder Reue für das, was sie dem Kind antun, erleben nur wenige. Das berichten auch Therapeuten, die in Einrichtungen arbeiten, bei denen sich Täter anonym melden können. Ich möchte hier die gängigsten Selbstaussagen von Missbrauchern zitieren, wie ich sie in Behandlungszentren in Amerika selbst gehört und auch in der Literatur zum Thema dokumentiert gefunden habe.

"Ich habe dem Kind doch nicht weh tun wollen

Ich wollte sie als Vater liebevoll in die Sexualität einführen, bevor irgendein anderer Mann sich ihr grob nähert.

Ich war so abhängig von ihrer Zuwendung. Ich wollte immer aufhören, aber etwas in mir war stärker. Ich schaffte es einfach nicht.

Es war, als wäre ich einen Abhang runtergerutscht, der immer steiler wurde.

Ich muss unbedingt meine Kontrollmechanismen trainieren, sonst passiert es mir wieder.

Ich habe ein Recht darauf, mit meiner Tochter zu machen, was ich will, schliesslich ist sie mein Kind.

Irgendwie war die Hemmschwelle plötzlich überwunden. Ich hatte immer weniger Skrupel.

Sie war halt immer schon meine Lieblingstochter.

Meine Frau hat sich mir immer verweigert und irgendwo muss ich doch meine Befriedigung herholen.

Sie hat sich immer so aufreizend gekleidet, da habe ich mich einfach nicht beherrschen können.

Ich hatte gar nicht das Gefühl, dass es etwas Schlechtes sei. Meine Tochter hat ja mitgemacht und selber Freude daran gehabt."

Am liebsten würde ich alles vergessen statt darüber zu reden.

Der Karikaturist Manfred Deix geißelt mit seinen Zeichnungen und Texten die Sichtweise und Strategie der Täter, aber auch die gesellschaftliche Reaktion auf deren Verhalten. Ich möchte diesen männlichen Blick auf Täter und Tat hier zitieren:

*"Mutti kommt erst spät nach Haus'!
Komm', ziehen wir uns nackend aus!
Vor Papi musst Du Dich nicht schämen.
Sag' Mutti nichts, sie würd' sich grämen.
Ich bin ein stinknormaler Mann,
doch Du, mein Liebling, törnst mich an.
Ich habe Spass am Babysitten
und küsse gerne Kindertitten.
Es ist der zarte Milchgeruch,
den ich bei kleinen Damen such.*

*Wenn ich an Deinem Nabel nuckel,
läuft's mir heiss über den Buckel,
und wenn ich Deine Lenden kose,
wächst mir ein Zelt in meiner Hose.
Lass mich an Deinen Schenkeln kauen,
(das mögt Ihr doch, Ihr kleinen Frauen)-
-und dann an Deinem Brustkorb saugen,
sonst kriegst Du eine auf die Augen!
Ich will Dir an den After fassen,
das musst Du Dir gefallen lassen.*

*Nun lass mich Deinen Rumpf betasten,
sonst sperre ich Dich in den Kasten!
Gleich widme ich mich Deinem Schoss,
und dann ist echt die Hölle los!!
Ich hoff', dass Du mich nicht verpetzt-
-Du wirst ja nur ganz leicht verletzt.
Du darfst den Papi nie verraten,
sonst muss er Dir eins überbraten.
Ich bin ein stinknormaler Mann,
doch Du, mein Liebling..."(etc, etc, siehe oben)*

Im Anschluss an diesen Text lesen wir die fettgedruckte Überschrift:

<p>IN LETZTER ZEIT HÄUFEN SICH DIE BERICHTE ÜBER DEN SEXUELLEN MISSBRAUCH</p>
<p>VERGESSEN WIR ABER TROTZ ALLER ABSCHEU NIE: KINDERSCHÄNDER SIND AUCH NUR MENSCHEN.</p>

Ich denke, dass auch dieser Text beredt genug ist und keines Kommentars bedarf.

Vielleicht ist bei meinen Ausführungen deutlich geworden, dass wir bei der Beschäftigung mit diesem Thema auf die Analysekategorie "Geschlecht" nicht verzichten können, auch wenn hier die Gefahr besteht, dass sich Abwehr einschleicht, weil Männer ihre eigenen Tatanteile reflektieren müssen. Leider ist die Selbstreflexion der eigenen Machtposition auf Grund gesellschaftlicher, geschlechtsspezifischer Rollenzuweisung in das gängige Männerbild noch nicht integriert, wodurch Wahrnehmungsdefizite und mangelnde Empathie den Opfern gegenüber gefördert werden.

Michael Baumann, der morgen hier referieren wird, hat sehr deutlich festgestellt, dass angesichts des Ausmasses sexueller Gewalttaten gegenüber dem weiblichen Geschlecht "jeder Mann als potentieller Vergewaltiger wahrgenommen werden" muss, "denn der Täter ist meist der stinknormale Mann. "Trotz aller Fragwürdigkeit von Statistiken und Dunkelziffern besteht weitgehende Übereinstimmung zwischen den Forschenden, dass für die sexuelle Ausbeutung von Kindern in der Familie vor allem Männer verantwortlich sind. Die von Professor Schuh in der Einladung zu dieser Tagung aufgeworfene Frage: "Wer ist Täter, wer ist Opfer? "ist damit ganz klar beantwortet. Und auch seine Anschlussfrage: "Müssen alle Männer sich den angstvollen Blick der Frau gefallen lassen, weil sie in ihnen den möglichen Angreifer sehen?"erfährt auf diesem Hintergrund eine deutliche Antwort: Ja, Männer müssen sich diesen Blick gefallen lassen.

Mir ist auf Grund meiner langjährigen Erfahrung mit diesem Thema bewusst, dass solche massiven Tatvorwürfe, ganz besonders wenn sie von Frauen erfolgen, auf sehr viel Widerstand stossen. Ich möchte es den Männern an diesem Kongress darum etwas leichter machen, damit sie sich nicht hinter einer Mauer der Abwehr verschanzen und die Ohren verschliessen müssen. Ich lasse darum Ihren Geschlechtsgenossen Peter Bichsel zu Worte kommen. Er spricht mir aus der Seele, und ich wünsche mir, dass er auch Ihre Seele erreicht.

"Ich gehöre als Mann unfreiwillig einer Gruppe von Menschen an, die einer Gruppe von Menschen-den Frauen-Angst macht. Es nützt mir nichts, wenn ich mich entsolidarisiere und sage, dass ich mit denen nichts zu tun hätte. Ich kann

keine weisse Fahne hissen, wenn ich über den Feldweg fahre. Es bleibt mir nichts anderes übrig als zu akzeptieren, dass ich zu einer gefährlichen Gruppe gehöre, vor der man Angst hat. Die Angst der Frauen ist berechtigt(..) Nicht ich bin so und Sie auch nicht, (..) aber wir alle zusammen sind so, das ist beschämend und ekelhaft. Ich gehöre zu einer Gruppe von Gewalttätern, und ich verstehe, dass mir niemand meine weisse Fahne glauben will. Und wie weiss ist sie denn überhaupt, meine Fahne?"